

«sicher!
gesund!»

Mobbing in der Schule

Autor: **Haennes Kunz**
2. überarbeitete Auflage 2011

Ein Produkt von:



Auf den folgenden Seiten finden Sie den Sonderdruck eines Kapitels aus dem Sammelordner «sicher!gsund!». Dieser Ordner ist eine Gemeinschaftsproduktion des Bildungsdepartements, des Gesundheitsdepartements, des Departements des Innern sowie des Sicherheits- und Justizdepartements. Die Leitung der Redaktion «sicher!gsund!» ist beim Amt für Volksschule, Davidstrasse 31, 9001 St.Gallen (Tel. 058 229 32 00), E-Mail: rosmarie.obertuefer@sg.ch. Die Mitglieder der Redaktionskommission finden Sie nachstehend aufgeführt.

Die Kapitel sind als Hilfestellung für Lehrpersonen und Behörden zur Prävention, Früherfassung und Krisenintervention konzipiert. Sie enthalten nebst Hintergrundinformationen und Anregungen auch Literaturtipps und Internet-Links.

Bis März 2011 sind folgende Kapitel erschienen:

- Schule und Gewalt
- Kindesmisshandlung
- Essstörungen
- Rassismus und Rechtsextremismus
- Drohungen gegenüber Lehrpersonen
- Jugendsuizid
- **Mobbing in der Schule**
- Cannabis und Partydrogen
- sicher?!online:-)
- Sexualpädagogik
- Stress- und Ressourcenmanagement
- Schulstress muss nicht sein!
- Schulabsentismus
- Tod und Trauer
- Alkohol im Jugendalter

Der Gesamtordner mit den ersten 8 Kapiteln ist zum Preis von Fr. 47.40 (Schulpreis) beim Kantonalen Lehrmittelverlag St.Gallen, Washingtonstr. 34, Postfach, 9401 Rorschach, zu beziehen. info@lehrmittelverlag.ch

Autor dieses Kapitels:

Haennes Kunz, ZEPRA Prävention und Gesundheitsförderung, 9001 St.Gallen

Für dieses Kapitel verantwortliche Redaktionsmitglieder «sicher!gsund!»:

Rosmarie Obertüfer Amt für Volksschule
Norbert Würth Amt für Gesundheitsvorsorge
Bruno Metzger Sicherheitsberatung Kantonspolizei
Elisabeth Frölich Amt für Soziales

St.Gallen, März 2011

Inhaltsübersicht

Vorwort.....	4
1. Mobbing – Was hat die Schule damit zu tun?	
1.1 Einleitung.....	6
1.2 Was ist Mobbing?.....	7
1.3 Wo passiert Mobbing und wie oft?.....	8
1.4 Warum geschieht Mobbing?.....	9
1.5 Wie entwickelt sich Mobbing?.....	12
1.6 Wie zeigt sich Mobbing?.....	15
1.7 Cyber-Mobbing.....	17
1.8 Welche Folgen hat Mobbing?.....	19
2. Mobbing – Was kann die Schule dagegen tun?	
2.1 Grundsätze für Prävention und Intervention.....	21
2.2 Ansätze zur Prävention.....	24
2.3 Und wenns passiert – Möglichkeiten zur Intervention.....	26
2.4. Kinder und Jugendliche beim Ausstieg unterstützen.....	27
3. Fachstellen	
3.1 Fachstellen für Mobbing-Prävention.....	30
3.2 Fachstellen für Mobbing-Intervention.....	30
4. Mobbing – Literatur und Lehrmittel zur Prävention	
4.1 Grundlagenliteratur zum Thema «Mobbing/Gewalt».....	31
4.2 Erhebungsbogen zum Thema «Mobbing/Gewalt».....	33
4.3 Lehrmittel zum Thema «Mobbing/Gewalt».....	33

Vorwort

Seit Jahren beschäftigt uns «Mobbing» in immer wieder neuen, oft auch schwer nachzuvollziehenden Facetten. Sowohl am Arbeitsplatz als auch in der Schule ist Mobbing ein häufig zu beobachtendes Phänomen. Im Kanton St.Gallen wird die Kriseninterventionsgruppe des Schulpsychologischen Dienstes momentan etwa 20-mal pro Jahr mit Mobbing-situationen in Schulklassen konfrontiert; dabei handelt es sich in der Regel nur um die schwersten Mobbing-situationen; die Dunkelziffer dürfte generell sehr hoch sein.

Einerseits ist das Bewusstsein gewachsen, dass es Mobbing gibt und dass man/frau sich nicht alles gefallen lassen muss. Sich zu wehren ist legitim und oft auch absolut notwendig. Allerdings ist das nicht immer so einfach. Vorgesetzte am Arbeitsplatz und Lehrpersonen in der Schule müssen deshalb ihre Verantwortung wahrnehmen und entschieden eingreifen, wenn Klagen über Mobbing an sie herangetragen werden oder wenn sie selbst Mobbing in ihrem Umfeld feststellen.

Andererseits beobachten wir in der Schule wie in andern Gesellschaftsbereichen eine allzu tolerante Haltung. Zuweilen stehen sich Lehrpersonen und Eltern aus der Verantwortung; sie sind nicht bereit, Normen und Grenzen festzulegen und diese auch durchzusetzen. In Konfliktsituationen fehlen dann die verbindlichen Massstäbe, die anhaltende Schikanen oder gar Gewaltanwendungen verhindern. Das kann dazu führen, dass Kinder und Jugendliche mit Neigung zu dominantem Verhalten und wenig sozialer Verantwortung einer ganzen Gruppe ihre Normen aufzwingen. Damit man «dazugehört», ist es «notwendig», bestimmte Kleider zu tragen, Suchtmittel zu konsumieren (Alkohol, Tabak, Drogen), in der Schule die Leistung zu verweigern, sexuelle Übergriffe zu begehen und/oder zu ertragen, Gewalt anzuwenden etc. Wer nicht mitmacht, gilt als Aussenseiter/-in und wird ausgegrenzt. Mobbing geht häufig von Einzelnen aus und wird von Mitläufer(inne)n getragen bzw. unterstützt – aus Angst, selbst Mobbing-Opfer zu werden.

In den USA wird dieses Problem seit längerer Zeit diskutiert. Dort wurde beobachtet, dass es sich bei den Verursachern von Schiessereien an Schulen gehäuft um Jugendliche handelt, die vor ihrer Tat regelmässig und über Jahre gemobbt wurden. Irgendwann ist für diese aus Opfern zu Tätern gewordenen Personen die Belastung derart gross geworden, dass sie sich nur noch rächen und gleichzeitig oft auch selbst umbringen wollen (Aggressionen gegen aussen und gegen sich selbst liegen hier nahe beieinander). Programme zur Prävention von Mobbing sind in den USA deshalb inzwischen weitverbreitet.

Bei uns sind die Verhältnisse glücklicherweise weniger dramatisch. Aber auch wir begegnen Jugendlichen, die z. B. mit Messern aufeinander losgehen. Was mit relativ belanglosen Plagereien beginnt, kann zu brutaler Gewalt führen, wenn nicht rechtzeitig eingeschritten wird.

Seit einigen Jahren beobachten wir insbesondere auch Mobbing über Handy und Internet. Dabei werden Demütigungen, Schikanen, kompromittierende Fotos und Texte über Handy und/oder Internet weiter verbreitet. Das Fatale daran ist, dass etwas, das einmal ins Internet gestellt wurde, praktisch nicht mehr korrigiert bzw. «zurückgeholt» werden kann. Dessen sind sich viele nicht bewusst; und es ist davon auszugehen, dass sich künftig auch die Justiz mit diesem Teil von «Mobbing» befassen muss (z. B. Zahlung von Schadenersatz und Genugtuung).

Mobbing beinhaltet häufig Eskalation; diese zu erkennen, rechtzeitig einzugreifen und fatalen Entwicklungen entschieden entgegenzutreten, ist eine der wichtigsten erzieherischen Aufgaben unserer Zeit. Mobbing geschieht sowohl in der Schule als auch auf dem Schulweg. Deshalb ist die verbesserte Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus gefordert. Dies ist auch bereits ein Schritt im Sinne der Prävention: Wo Erziehung wahrgenommen, Informationen ausgetauscht und bestimmte Werte und Haltungen auch durchgesetzt werden, besteht viel weniger Raum für Mobbing. Gemeinsam müssen wir unsere Bestrebungen darauf richten, dass Mobbing erst gar nicht entstehen kann.

Rorschach, Februar 2011

Dr. Hermann Blöchliger
Leiter Schulpsychologischer Dienst des Kantons St.Gallen

1. Mobbing – Was hat die Schule damit zu tun?

1.1 Einleitung

Alle sprechen von Mobbing in der Schule – Kinder, Eltern, die Medien, manchmal auch Lehrerinnen und Lehrer. Ein Mobbing-Problem haben Schulen in der Regel aber nicht – oder erst dann, wenn betroffene Schülerinnen oder Schüler den Unterricht verweigern, verzweifelte Eltern einen Schulwechsel fordern.

Untersuchungen gehen davon aus, dass rund 10% aller Jugendlichen im Verlauf ihrer Schulzeit Opfer von Mobbing werden. Wahrscheinlich können deshalb fast alle Jugendlichen am Ende ihrer Schulzeit von Erfahrungen berichten, wo sie oder Kolleginnen und Kollegen über längere Zeit geplagt worden sind. Und vielleicht erinnern Sie sich auch an die eigene Schulzeit, in der andere Schülerinnen und Schüler – oder gar Sie selbst – jahrelang systematisch ausgegrenzt, abgewertet und schikaniert wurden.

Die Frage, ob Mobbing ein neuer Begriff für ein Phänomen ist, das schon immer existierte, wenn Menschen miteinander arbeiten, lernen oder einfach zusammenleben oder ob Mobbing eine Form von Gewalt ist, die sich in den letzten Jahrzehnten immer öfter manifestierte, kann nicht schlüssig beantwortet werden. Ohne Zweifel neu ist das Phänomen, dass Kinder und Jugendliche über elektronische Medien beleidigt, bedroht und blossgestellt werden. Die Grenze zwischen alltäglichen Konflikten, die mit unfairen Mitteln ausgetragen werden und beabsichtigten, gezielten Angriffen und Schikanen ist unscharf. So oder so ist entscheidend, mit welcher Haltung Lehrpersonen, Behörden und Eltern auf solche Situationen reagieren. Sind sie bereit, hinzuschauen und fühlen sie sich verantwortlich, Mobbing oder anderen Gewaltformen konsequent entgegenzutreten?

Auffallend ist nämlich, dass sich viele Lehrpersonen für Konflikte und Vorkommnisse ausserhalb der Unterrichtszeit, des eigenen Schulzimmers oder in den Schulanlagen nicht mehr zuständig fühlen. Auch bei klar geäusserten Mobbing-Klagen wird in der Regel nicht genügend ernsthaft eingeschritten, die «Schuld» nicht selten den Klagenden selbst zugewiesen. Mangelnde Zeit, unklare Zuständigkeiten oder eigene Hilf- und Ratlosigkeit werden als Gründe angeführt, das Problem zu verdrängen. So entsteht in den Schulen ein Klima der Verunsicherung, ein Machtvakuum, das einige missbrauchen, um die eigene Macht auszubauen und Übergriffe zu begehen.

Das Kapitel «Mobbing» für den Sammelordner «sicher!gesund!» soll folgende Ziele erfüllen:

1. Sachliche Informationen über Mobbing, dessen Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen vermitteln.
2. Voraussetzungen und Wege für die Prävention von und Intervention bei Mobbing resp. Anzeichen von Mobbing aufzeigen.
3. Materialien zur Förderung eines entspannten Klassen-/Schulklimas und Beratungsangebote für die Mobbing-Prävention bzw. Mobbing-Vorkommnisse vorstellen.

1.2 Was ist Mobbing?

«Mobbing» ist in aller Munde, wird aber als Ausdruck häufig falsch verwendet, z. B. für Alltagskonflikte zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden. Damit besteht die Gefahr, dass echtes Mobbing mit seinen schwerwiegenden Konsequenzen nicht mehr genügend ernst genommen wird. Eine Begriffsklärung soll dazu beitragen, «normale» Konfliktsituationen von Mobbing zu unterscheiden.

Mit dem Begriff «Mobbing», der vom englischen Verb «to mob» = schikanieren, anpöbeln abgeleitet wurde, war ursprünglich «konfliktbeladene Kommunikation am Arbeitsplatz» gemeint. Mitarbeitende werden von Gleichgestellten, Untergebenen oder Vorgesetzten beleidigt, ausgegrenzt oder mit kränkenden Arbeiten beauftragt. Folgende Merkmale sind typisch für Mobbingsituationen:

1. Ein Konflikt hat sich verfestigt.

**2. Die angegriffene Person (selten mehrere) ist unterlegen.
Die Angriffe sind systematisch und häufig (z. B. wöchentlich).**

3. Angriffe geschehen über längere Zeit (3–4 Monate oder länger).

4. Die gemobbte Person hat kaum die Möglichkeit, aus eigener Kraft der Situation zu entkommen.

5. «Ziel» der Angriffe ist oft der Ausschluss aus dem Arbeitsteam oder der Klassengemeinschaft.

Die Merkmale Nr. 1 – 5 müssen gleichzeitig erfüllt sein, damit von Mobbing gesprochen werden kann. Bei einer Streitigkeit unter Schülerinnen oder Schülern, die einige Wochen andauert, kann also genauso wenig von Mobbing gesprochen werden wie wenn ein Kind Schwierigkeiten hat, Anschluss zu finden, aber von den Kolleginnen oder Kollegen in Ruhe gelassen wird. Wenn wir die Merkmale etwas anders – aus der Sicht des Opfers – formulieren, wird die Dramatik einer Mobbing-Situation besser erkennbar als durch die nüchterne Definition:

- Das Mobbing-Opfer ist einer Vielzahl verschiedenster Angriffe hilflos ausgeliefert, hat kaum eine Chance, diesen auszuweichen.
- Es muss während Monaten oder Jahren praktisch dauernd mit irgendeiner Form von Demütigung, körperlicher oder seelischer Gewalt rechnen.
- Das Mobbing-Opfer spürt unterschwellig, dass die Übergriffe durch den oder die Verfolger/-innen ganz gezielt und in voller Absicht geschehen. Es wird immer stärker isoliert und ist oft völlig allein.

In den frühen 70er-Jahren wurde in den skandinavischen Ländern durch Dan Olweus erstmals mit systematischen Untersuchungen über Gewalt unter Kindern und Jugendlichen begonnen. In den 80er-Jahren begann Heinz Leymann mit Forschungen zu Konflikten am Arbeitsplatz in Schweden. Seit der ersten Hälfte der 90er-Jahre ist Mobbing als Phänomen benannt und durch Literatur, vor allem aber durch die Medien ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt.

5 Merkmale

dramatische Situation
für Opfer

1.3 Wo passiert Mobbing und wie oft?

Ursprünglich wurde Mobbing mit der Arbeitswelt in Verbindung gebracht. Heute ist der Begriff Mobbing für Konflikte im oben beschriebenen Sinn in allen Lebensbereichen gebräuchlich, in der Schule/Ausbildung, in Freizeit-Institutionen (z. B. Vereinen), in der Nachbarschaft oder innerhalb von Familien und Sippen.

Im Schul- und Bildungsbereich ist Mobbing erstaunlich weitverbreitet. Täter/-in resp. Opfer können beinahe alle an der Schule Beteiligten sein:

- | | | |
|-------------------|---|-----------------|
| ◆ Schüler/-in | ⇔ | Schüler/-in |
| ◆ Lehrer/-in | ⇔ | Schüler/-in |
| ◆ Schüler/-innen | ⇔ | Lehrer/-in |
| ◆ Lehrer/-in | ⇔ | Lehrer/-in |
| ◆ Schulleiter/-in | ⇔ | Lehrer/-in |
| ◆ Lehrer/-in | ⇔ | Schulleiter/-in |
| ◆ Eltern | ⇔ | Lehrer/-in |

Zahlen über die Häufigkeit von Mobbing in der Schule variieren von Studie zu Studie. Unter anderem spielt das Alter der Untersuchungsgruppe eine wichtige Rolle. Gemäss vergleichbaren Studien aus verschiedenen Ländern werden 5–15% der befragten Schülerinnen und Schüler wöchentlich oder öfters geplagt. Sie sind deshalb als Mobbing-Opfer zu bezeichnen. Knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist eindeutig nicht am Plagen beteiligt und ungefähr ein Viertel kann Opfer, Täter oder Opfer-Täter sein. (Alsaker, Quälgeister und ihre Opfer, 2003, S. 61 ff.)

In der Regel herrscht die Meinung vor, Gewaltvorkommnisse unter Kindern fänden vor allem auf dem Schulweg statt. Untersuchungen von Olweus bestätigen diese Ansicht nicht, im Gegenteil: Innerhalb der Schule wurden doppelt so viele Schüler und Schülerinnen gemobbt wie auf dem Schulweg. Die Schule selber ist zweifellos der Ort, an dem von Kindern oder Jugendlichen am meisten gemobbt wird. In Fällen von Mobbing auf dem Schulweg erhalten Betroffene allerdings bedeutend weniger Hilfe als in der Schule. Täterinnen und Täter plagen oft jüngere Opfer, meistens dort, wo die Aufsicht durch Erwachsene nur bedingt oder gar nicht vorhanden ist.

alle Lebensbereiche

jede/-r sechste
Schüler/-in betroffen

Markus

Markus besucht die 1. Klasse der Realschule. Seit Wochen sind seine Kleider beschmutzt, wenn er von der Schule nach Hause kommt. Einmal waren sie sogar zerrissen. Auf Nachfragen reagiert Markus ausweichend, erzählt von Missgeschicken oder kleinen Raufereien.

Gegenüber den Eltern ist Markus sehr aufbrausend. Auch auf seine Geschwister reagiert er ungewohnt heftig und aggressiv. Markus' bisher fröhliche, unbeschwerte und spontane Natur ist einem mürrischen, jähzornigen und verschlossenen Verhalten gewichen, ohne dass dafür von aussen gesehene nachvollziehbare Gründe erkennbar sind.

Als dann auch das Semesterzeugnis extrem schlecht ausfällt, wird den Eltern klar, dass mit ihrem Sohn etwas nicht stimmt.

1.4 Warum geschieht Mobbing?

Gängige Annahmen besagen, dass Mobbing vor allem durch übergrösse Klassen oder bei starkem Leistungsdruck in einer Schule ausgelöst wird. Olweus widerspricht auch diesen Vorstellungen. Auffallend bei Untersuchungen von Horst Kasper ist, dass sich die Wahrscheinlichkeit von Mobbing-Vorkommnissen von Schule zu Schule und innerhalb derselben Institution von Klasse zu Klasse deutlich unterscheiden kann. Offensichtlich sind verschiedene Faktoren an der Entstehung von Mobbing beteiligt.

Mobbing entsteht,

- wenn in Klassen und Schulen das soziale Klima von Misstrauen, Auseinandersetzungen und Machtkämpfen geprägt ist.
- wenn keine Regeln für einen respektvollen Umgang miteinander bestehen oder vorhandene Regeln nicht konsequent durchgesetzt werden.
- wenn auf Konflikte mit Schuldzuweisung statt lösungsorientiert reagiert wird.
- wenn nicht geklärt ist, wer Grenzen setzt und bei Übertretungen eingreift.
- wenn emotionale Unterstützung für Opfer und Täter/-in fehlt.

*gespannte
Beziehungen*

Mobbing kann auch durch problematische persönliche Haltungen von Täterinnen/ Tätern beeinflusst sein:

- Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Neid
- Hang zu Ausgrenzung und Machtausübung oder Machtmissbrauch
- Suche nach Sündenböcken bei eigenem Versagen
- Neigung zum Missbrauch eigener Macht/Stärke.

*problematische
Haltungen*

Über die bereits genannten Einflüsse hinaus kann z.B. die Zusammensetzung einer Klasse zur Entstehung von Mobbing beitragen, indem «unverträgliche» Persönlichkeitstypen aufeinander treffen. Auch starre Rollenzuschreibungen (Sündenbock, Klassenbeste/-r, Klassenclown, Anführer/-in etc.) in den Klassen durch die Lehrpersonen oder Mitschüler/-innen fördern Mobbing.

Gewalt / Mobbing ist ansteckend

**Gespannte Beziehungen, belastetes Klassenklima
Problematische Verhaltensanteile von Täter/Täterin
und/oder Opfer**

↓
Diffuse, unklare Signale von Erwachsenen und
Gleichaltrigen auf Übergriffe

- ↓
- ▶ Unsicherheit und Misstrauen in der Peergroup
 - ▶ Mobbing scheint „akzeptabel“

- ↓
- ▶ Gruppe der Täter/-innen wächst



Quelle: Olweus Dan, Gewalt in der Schule

ZEPRA

Ein vorhandenes Mobbing-Risiko wird verstärkt, wenn erste Übergriffe durch die Täter/-innen keine oder diffuse Reaktionen von Eltern, Lehrpersonen oder Gleichaltrigen zur Folge haben. Täter/-innen fühlen sich dadurch in ihrem Verhalten bestärkt, indem sie den «Sieg» über ihr Opfer ohne oder mit wenig negativen Folgen erreicht haben.

Zudem werden Kontrollmechanismen gegen bisher «neutrale» Beobachter wie Klassenkamerad(inn)en oder Schülerinnen und Schüler anderer Klassen geschwächt, wodurch bei diesen die Hemmschwelle zur Gewalt bröckelt. Schleichend entwickelt sich in einer Klasse und schliesslich in einer Schule ein verändertes Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit bei Gewaltvorkommnissen, gepaart mit sinkender Einfühlsamkeit gegenüber dem Opfer.

Daraus kann sich eine Dynamik in Klassen oder ganzen Schulen (auch ausser-schulischen Gruppen) entwickeln, in der Mobbing quasi als Naturgesetz erscheint:

- Man unternimmt alles, um nicht selber in die Aussenseiterrolle zu geraten oder gar Mobbing-Opfer zu werden.
- Mobbing ist erlaubt, da offensichtlich niemand etwas unternimmt.
- Das Bewusstsein für Unrecht schwindet.
- Das Opfer ist ja selbst schuld (Warum verhält sich der/die auch so unmöglich!) und darf verletzt werden.

Nach den bereits erwähnten Untersuchungen scheint es tatsächlich so zu sein, dass von Lehrerinnen und Lehrern verhältnismässig wenig unternommen wird, um Mobbing in der Schule zu stoppen. Warum? Mobbing spielt sich oft im Verborgenen ab und was Lehrpersonen mitbekommen, ist nur ein Bruchteil dessen, was tatsächlich geschieht. Viele wissen zu wenig über Mobbing und welche Folgen es für alle Beteiligten haben kann. Schliesslich fehlen in Schulen oft Kenntnisse darüber, wie auf aggressives Verhalten und bei gespannten Beziehungen wirkungsvoll reagiert werden kann. Damit ist auch kaum Unterstützung durch das Team oder die Schulleitung möglich.

Eltern sind sich des Problems kaum bewusst, da sie mit ihren Kindern nur wenig darüber sprechen. Dies gilt vor allem dort, wo Kinder oder Jugendliche Mobbing-täter sind. Gleichaltrige sind überfordert, müssen ihre eigene Haut retten und beteiligen sich oder bleiben zumindest passiv. Das Opfer ist somit allein, hilf- und schutzlos allen Schikanen und Gewaltakten ausgeliefert.

Mobbing bei Kindern und Jugendlichen in der Schule entsteht also nicht durch Desinteresse von Lehrpersonen, Schulleitungen oder Schulbehörden am Thema «Mobbing». Es sind fehlende Gegenmassnahmen bei Übergriffen, die dazu führen, dass sich Mobbing entwickeln und ausbreiten kann. Im schlimmsten Fall werden ausbleibende Interventionen als Zustimmung zu Angriffen verstanden und verschärfen damit die Mobbing-Situation.

Konflikte zwischen Kindern sind zwar Teil ihrer sozialen Entwicklung. Damit sie aber nicht eskalieren, sich verfestigen, in Unterdrückung und Diskriminierung münden, braucht es Grenzen und Regeln. Zur Einhaltung und Durchsetzung ist aktives Eingreifen von Lehrpersonen, Mitschüler(inne)n oder Eltern nötig. Selbstverständlich muss der konstruktive Umgang mit Konflikten oder Meinungsverschiedenheiten Teil der Erziehung im Elternhaus und Unterrichtsthema in der Schule sein.

unklare Reaktionen

*fehlendes
Verantwortungsgefühl*

*ungünstige
Konfliktlösungen*

*keine
Gegenmassnahmen
bei Übergriffen*

Stellt sich noch die Frage, welche Bedeutung der Persönlichkeit von Täter(inne)n und Opfern beizumessen ist. Gibt es Menschen – Kinder oder Erwachsene –, die stärker zu Mobbing neigen resp. eher Opfer von Mobbing werden als andere? Die Verhaltensforschung geht davon aus, dass 75% des menschlichen Verhaltens vom jeweiligen Kontext geprägt sind: Lebensbewältigungs-Ressourcen – auch solche für Konfliktsituationen – sind in erster Linie vom sozialen Umfeld, z.B. vom Beziehungsnetz, beeinflusst. Jeder Mensch kann durch Mobbing zu Schaden kommen, weil durch das Versagen des Umfelds die Bewältigung dieser Krise nicht gelingt.

Bei der Suche nach Mobbing-Ursachen auf spezielle Eigenarten einer Person zu schliessen, birgt vor allem in Bezug auf die Opfer das Risiko, Ursache und Wirkung zu verwechseln. Lang dauernde Mobbing-Prozesse beeinträchtigen das Selbstwertgefühl von Opfern sehr stark und können sogar zu Persönlichkeitsstörungen führen. Wenn die Umgebung auf Mobbing aufmerksam wird, geschieht das oft zu einem Zeitpunkt, wo Störungen beim Opfer bereits eingetreten sind. Von aussen gesehen ist es dann naheliegend, die Folge des Mobbings als dessen Ursache zu deuten. Ein solcher Irrtum stürzt Mobbing-Opfer in noch tiefere Verzweiflung.

Die Frage, wie es zu Mobbing in Schulklassen kommt, ist oft nicht eindeutig zu beantworten. Viel wichtiger, als die Ursachen zu klären, ist deshalb kluges Handeln, um Mobbing erfolgreich zu stoppen.

*Risiko, Ursache
und Wirkung zu
verwechseln*

Gabi

Gabis Geburtstag steht bevor. Sie hat alle ihre Mitschülerinnen zu einer Party eingeladen, obwohl diese sie oft links liegen lassen. Zu ihrer Überraschung haben alle die Einladung angenommen. Voller Vorfreude trifft Gabi die Vorbereitungen und hofft, dass die Party zu einer Verbesserung des Verhältnisses mit den Kolleginnen beitragen würde.

Am Geburtstag ist zur vereinbarten Zeit noch niemand aufgetaucht, auch eine Viertelstunde, eine halbe Stunde später nicht. Gabi wartet vergeblich auf ihre Gäste. Niemand erscheint! Gabi ist sehr verletzt und tieftraurig.

Am nächsten Tag in der Schule weichen ihr alle Mitschülerinnen aus, beobachten sie jedoch aus den Augenwinkeln, schauen sie schräg an und tuscheln miteinander. Gabi kann sich verständlicherweise nicht dazu durchringen, die Kolleginnen auf ihr Fernbleiben anzusprechen.

1.5 Wie entwickelt sich Mobbing?

Mobbing folgt einem Ablauf, der sich grundsätzlich immer gleich zeigt, auch wenn beteiligte Personen, Ort und Art der Übergriffe verschieden sind.

In der Regel besteht in einer Gruppe oder Organisation bereits eine **gespannte, von Misstrauen geprägte Grundstimmung**. Meistens sind **unverarbeitete Konflikte** die Ursache dafür, aber niemand unternimmt etwas dagegen, teilweise aus Angst vor unangenehmen und unabsehbaren Folgen, teils auch aus Bequemlichkeit.

Misstrauen als Grundstimmung



1. **Konflikt:** Ein neuer Konflikt kann in einer von Misstrauen geprägten Atmosphäre zum Auslöser für einen Mobbing-Prozess werden. Manchmal bieten Menschen, die neu zu einer Gruppe gestossen sind, eine Projektions- und Angriffsfläche. Sie stören das labile Gleichgewicht, vor allem dann, wenn sie an ungeschriebenen Gesetzen rütteln, neue Ideen einbringen wollen oder einfach «etwas anders machen». Oft ist den Beteiligten nicht bewusst, dass ein Mobbing-Prozess in Gang kommt, da negative Gefühle oder Konflikte eben nicht angesprochen und geklärt werden. Mobbing-Opfer können jedenfalls selten genau beschreiben, wann das Mobbing gegen sie begonnen hat.

neuer Konflikt als Auslöser

(Die folgenden kursiv gedruckten Abschnitte sind Beispiele aus dem Schulbereich.)

Der Zuzug eines Schülers/einer Schülerin kann in einer Klasse die Gruppendynamik in Bewegung bringen und Konflikte auslösen.

2. **Feindseligkeiten:** Die Folge davon sind Feindseligkeiten in Form von Gehässigkeiten gegenüber bestimmten Personen, oft gegenüber kritischen, innovativen Menschen. Sie werden nun zu Sündenböcken, an denen Frustrationen abreagiert werden oder die man ganz einfach daran hindern will, an den «bewährten» Zuständen etwas zu ändern, gerade wenn es um Einfluss und Macht geht. Die ursprünglichen Konflikte werden in den Hintergrund gedrängt. Es bilden sich Par-

*Parteienbildung
Rollenzuschreibung*

teien, Opfer und Täter erhalten ihre Rollen. Mythen über das Opfer entstehen unter dem Motto: «Wenn W. nicht wäre, könnten wir besser, schneller arbeiten.»

Bei Schülerinnen und Schülern ist es eher die Angst vor dem Verlust von Bezugspersonen in der Peergruppe, die zu derartigen Abwehrreaktionen führt. Der oder die «Neue» kennt die verschiedenen ungeschriebenen Normen der Klasse noch nicht, verhält sich deshalb manchmal «komisch» und wird deswegen ausgegrenzt.

3. **Abwehr:** Bei Opfern derartiger Angriffe, die meist sehr subtil und unauffällig geschehen, sinkt die Motivation und steigt die Angst vor Fehlern. Normalerweise wehrt sich die betreffende Person. Sie verlangt Aussprachen, will angehört werden und wendet sich gegen unkorrekte Vorwürfe. In Mobbing-situationen wird ihr jedoch das Recht auf Gehör verwehrt resp. Widerstand negativ ausgelegt.

Angst, Abwehr

Betroffene Schüler/-innen ziehen sich oft zurück oder reagieren mit Aggression. Beides wird wiederum als unangemessenes Verhalten eingestuft und entsprechend darauf reagiert.

4. **Übergriffe:** Die nächste Phase ist durch Rechts- und Machtübergriffe gekennzeichnet. Niemand will mehr mit der gemobbten Person zusammenarbeiten. Sie wird nicht mehr akzeptiert und respektiert.

Rechts-/
Machtübergriffe

5. **Verunsicherung:** Dadurch wird das Opfer zusehends unsicherer, macht Fehler und fällt auf. Dies kann sich in Überachtsamkeit, Konzentrations- oder Artikulationsproblemen äussern. Andere ziehen sich zurück und machen Dienst nach Vorschrift, verweigern die Übernahme weiter gehender Aufgaben.

Fehler, Rückzug

6. **Ausgrenzung:** Die schlechte Verfassung des Opfers, die ja erst durch Mobbing entstanden ist, dient zur Rechtfertigung weiter gehender Ausgrenzungs-Aktionen. Da gewohnte Abläufe durch Fehler des Opfers zusehends gestört werden, empfindet man die gemobbte Person mehr und mehr als lästig.

verstärkte
Ausgrenzung

Schulprobleme, zum Beispiel schwache Leistungen (schulische Überforderung) oder auch überdurchschnittliche Leistungen (schulische Unterforderung bei Hochbegabung) sowie häufiges Fernbleiben vom Unterricht können bei Kindern und Jugendlichen die Folgen der Ausgrenzung sein. Auch Lehrpersonen nehmen spätestens zu diesem Zeitpunkt ein gemobbtes Kind oft als «schwierig» wahr. Wird die Ursache der Probleme nicht erkannt oder falsch interpretiert, können auch Lehrpersonen bewusst oder unbewusst das Mobbing verstärken.

7. **Krankheit:** Die soziale Isolation, die andauernden Vorwürfe und Zurückweisungen belasten die Gesundheit des Opfers bis hin zu schweren Erkrankungen. Das Unfallrisiko steigt, die Arbeitsleistung sinkt und Arbeitsausfälle häufen sich.

belastete Gesundheit,
Unfallrisiko

8. **Fehldiagnosen:** Auch in dieser Situation findet ein Mobbing-Opfer oft kein Verständnis, geschweige denn Hilfe. Mangels Kenntnis der Hintergründe werden ärztliche und psychologische Fehldiagnosen gestellt.

9. **Ausschluss:** Die letzte Phase bildet schliesslich der Ausschluss aus dem Arbeitsprozess in Form von lang dauernder Arbeitsunfähigkeit, Frührente oder Kündigung. Im Extremfall versuchen Mobbingopfer ihre ausweglose Situation mit Gewalt gegen andere oder sich selbst (Suizid) zu lösen.

Kündigung
Arbeitsunfähigkeit

Vgl. Kapitel
«Jugendsuizid»/
Alarmzeichen

Selbst wenn erkannt wird, dass ein Kind in der Schule das Opfer von Mobbing ist, kommt es nicht selten vor, dass das Opfer die Klasse oder die Schule wechseln muss und nicht die Täter/-innen.

Katja

Katja hat einen IQ von 140 (Hochbegabung). Ihre schulischen Leistungen sind durchwegs hervorragend. Katja wird seit Monaten von einer Gruppe Mitschülerinnen als Streberin bezeichnet. Trotzdem geht sie unbeirrt ihren Weg und nimmt ihre schulische Arbeit ernst. Verbalen Attacken folgen nun andere Vorkommnisse: Turnschuhe verschwinden, Kleidungsstücke finden sich in der WC-Schüssel wieder, das Velo steht oft ohne Luft da. Katja wird nie mehr an Partys eingeladen, in «Geheimnisse» nicht mehr eingeweiht. Die Ausgrenzung ist offensichtlich und für Katja sehr schmerzlich. Sie wendet sich in ihrer Not an den Klassenlehrer.

Dieser ist unsicher, wie er angemessen reagieren kann und wendet sich an seine Kolleginnen und Kollegen. Die Meinungen sind geteilt und entsprechend auch die Ratschläge, die er erhält:

- a) Katja solle sich selber aktiv um Beziehungen zu den Klassenkameradinnen bemühen. Dann werde das schon werden. Aber es brauche natürlich Zeit.*
- b) Die Situation sei ernst zu nehmen. Er solle das Problem mit Katja und der Klasse besprechen.*
- c) Das Thema Mobbing sollte unabhängig von Katjas Situation über längere Zeit während des Unterrichts thematisiert werden (eventuell unter Beizug externer Fachleute).*
- d) Der Umgang mit der vielfältigen Klassenzusammensetzung (Heterogenität) müsse angesprochen werden und die Lehrperson den Unterricht durch individualisierende Massnahmen der Situation in der Klasse anpassen.*

1.6 Wie zeigt sich Mobbing?

Im Wesentlichen handelt es sich bei Mobbing um Angriffe auf fünf verschiedenen Ebenen:

1. Angriffe auf die Möglichkeit, sich mitzuteilen

Das Mobbing-Opfer wird systematisch daran gehindert, sich zu äussern. Dies geschieht direkt über Befehle oder nonverbal und im Versteckten. Das Opfer wird übergangen, u.U. der Lüge bezichtigt, lächerlich gemacht, bis es verstummt.

- Jemanden nicht zu Wort kommen lassen («Deine Meinung ist nicht gefragt ...»)
- Eine Kollegin / einen Kollegen und ihr/sein Anliegen nicht ernst nehmen («Was du denkst interessiert doch niemanden ...»)
- Jemandem dauernd ins Wort fallen, ihn/sie nicht ausreden lassen
- Sich beim Reden abwenden, Zeichen machen, die Augen verdrehen
- Andeutungen oder Unterstellungen machen («Die und krank? Die schwänzt doch einfach wieder!»)
- Geheimnisse verraten, die ihnen anvertraut wurden
- Schadenfreudig lachen, wenn ein Missgeschick passiert

*verunmöglichte
Kommunikation*

2. Angriffe auf soziale Beziehungen

Auf subtile bis offene Art werden beim Mobbing einzelne Personen in die Isolation getrieben, Beziehungen zwischen Opfern und anderen Gruppenmitgliedern untergraben. Aus Furcht, selber zur Zielscheibe von Angriffen zu werden, wenden sich auch neutrale Kolleg(inn)en oder Freunde ab bzw. gegen das Opfer.

- Hinter dem Rücken von jemandem schlecht reden
- Kinder, die sich mit dem Opfer solidarisieren, unter Druck setzen
- Andere Kinder zu aggressiven Taten gegen das Opfer aufhetzen
- Pseudowahrheiten oder Peinlichkeiten verbreiten, in die Klasse tragen
- Ausschluss aus Gruppen
- Ausschluss von Anlässen
 - Partys
 - Spiele
 - Gruppenarbeiten

Isolation

3. Angriffe auf das soziale Ansehen

Mobbing zeigt sich oft darin, dass die Integrität des Opfers mehr und mehr zerstört wird.

- Hinter dem Rücken schlecht reden
- Vor andern lächerlich machen
- Blossstellen
- Falsche Gerüchte verbreiten
- Spott über das Aussehen
 - Nase
 - Frisur
 - Behinderung
 - Figur
- Unterstellung von Dummheit
- Verbreitung von Pseudowahrheiten / Peinlichkeiten

zerstörte Integrität

4. Angriffe auf Körper und Gesundheit

Gerade Mobbing unter Kindern und Jugendlichen zeigt sich oft in Übergriffen, die sämtliche Formen körperlicher Belästigung und Gewalt umfassen.

- Körperliche Übergriffe
 - Stossen
 - Schlagen
 - Kneifen
 - Treten
 - Bein stellen
 - Täschneln
 - Streicheln
- Verletzungen zufügen
- Sexuelle Übergriffe

Belästigungen, Gewalt

5. Angriffe auf die Lebensqualität in Schule und Alltag

- Schaden zufügen
 - Hefte und anderes Material beschmutzen, zerstören, verstecken
 - Velo beschädigen
 - Schuhe/Kleidungsstücke verstecken/zerstören
 - Schulsachen beschmieren
 - Druck durch ständige Kritik
- Heimweg verhindern
- Anpinkeln, Urin trinken lassen
- Demütigungen
 - SMS, E-Mails, Briefe mit Drohungen oder Beleidigungen
 - Zeichnungen mit Blossstellungen und Demütigungen
 - Znüni wegnehmen, verstecken
- Bedrohungen
- Gewaltandrohung

materielle Schäden

*Demütigungen
Drohungen*

Freddy

Freddy schreit im Unterricht ab und zu laut auf, scheinbar ohne Grund. Er wird vom Lehrer als Störer des Unterrichts im Klassenbuch vermerkt.

Der Grund für Freddys Verhalten: Er muss sich von Zeit zu Zeit Luft machen, weil er heimlich schikaniert wird. Ein Kollege hat gemerkt, dass der Todestag des Hundes seines Onkels mit Freddys Geburtstag übereinstimmt. Der Kollege behauptet nun, das sei ein Fall von Seelenwanderung. Die Hundeseele sei bei Freddys Geburt in dessen Körper gefahren.

Seither gibt die Klasse für den Lehrer unhörbare Knurrelaute von sich, um Freddy an seine Hundeseele zu erinnern. Freddy fühlt sich beleidigt und in die Enge getrieben, findet aber keine andere Möglichkeit als das Schreien, um seiner Wut und Hilflosigkeit Ausdruck zu verleihen.

1.7 Cyber-Mobbing

Immer häufiger setzen Schülerinnen und Schüler auch moderne Kommunikationsmittel wie Internet und Handys ein, um andere Kinder und Jugendliche zu belästigen, zu beschimpfen, zu bedrohen oder lächerlich zu machen. Diese Form des Mobbens wird Cyber-Mobbing oder Cyber-Bullying genannt. Beide Begriffe werden synonym verwendet.

In Chatrooms, sozialen Netzwerken (z. B. Facebook) oder auf Videoplattformen (z. B. You Tube) können beleidigende Texte und Bilder unter einem Pseudonym oder «Nicknamen» veröffentlicht werden. Die Anonymität und die Tatsache, dass Täterinnen und Täter das Leid der Opfer nicht unmittelbar miterleben, senken die Hemmschwelle. Die Palette an Angriffen über elektronische Medien ist gross:

- SMS-Beschimpfungen an das Opfer oder Kolleginnen und Kollegen versenden
- Rundmails und Chatnachrichten mit böartigen oder verleumderischen Inhalten an viele Adressaten verschicken
- Unter dem Namen des Opfers Beleidigungen gegenüber Dritten veröffentlichen
- Opfer mit anonymen Anrufen, E-Mails und Chatnachrichten belästigen, bedrohen oder erpressen
- Heimlich aufgenommene Bilder und mit Handys aufgenommene Kurzfilme von peinlichen Situationen veröffentlichen
- Fotomontagen
- Sogenannte Hass-Foren eröffnen und andere auffordern, das Opfer mit kränkenden Kommentaren oder sexuellen Anspielungen zu belästigen
- Das Opfer in einem Fake-Profil (falsches Profil) negativ darstellen

Cyber-Mobbing ist aus verschiedenen Gründen eine besonders schwerwiegende, kränkende und belastende Form von Angriff:

- Die Anonymität der Täter/-innen erhöht die Angst und kann ein tiefes Misstrauen gegenüber anderen Menschen auslösen.
- Demütigungen und Schikanen finden ein viel grösseres Publikum als direkte Angriffe. Grundsätzlich können sie sich weltweit verbreiten.
- Mobbing-Handlungen im Internet können nie mehr mit endgültiger Sicherheit entfernt werden. So besteht das Risiko, dass auch Jahre oder Jahrzehnte später Vorgesetzte oder spätere Partner/-innen auf beschämende Texte oder Bilder stossen.
- Bei Cyber-Bullying gibt es praktisch keinen geschützten Raum mehr. Angriffe sind rund um die Uhr möglich, auch zu Hause.

Cyber-Mobbing ist in der Regel mit strafbaren Handlungen verbunden und soll angezeigt werden. Oft kann der/die Urheber/-in eruiert und zur Rechenschaft gezogen werden.

Cyber-Bullying

Anonymität der elektrischen Medien

vielfältige Belästigungen

besonders belastend

grosses Publikum

strafbare Handlungen

Sabrina, Patrick, Tanja und Steffi

Die 12-jährige Sabrina probiert heimlich die Unterwäsche ihrer älteren Schwester vor dem Spiegel an und fotografiert sich mit ihrem Fotohandy. Das Handy kommt in die Hände eines Mitschülers und damit beginnt ein Alptraum. Sabrina erhält ständig SMS-Beschimpfungen, in denen sie als «Nutte» oder «geile Schlampe» beschimpft wird. Wo sie auftaucht, wird getuschelt. Sabrina möchte sich am liebsten nur noch verkriechen und nicht mehr zur Schule gehen.

Patrick leidet schon seit langer Zeit unter Mobbing-Attacken seiner Mitschüler. Auf einer Schulreise wird ihm von einigen Klassenkameraden ein Brechmittel eingeflösst. Anschliessend wird er dabei gefilmt, wie er sich übergeben muss. Diese Aufnahmen tauchen kurz darauf im Internet auf. Patrick bricht zusammen und versucht, sich das Leben zu nehmen.

Die Freundschaft zwischen Tanja und Tim zerbrach, weil sich Tanja in einen anderen Jungen verliebt hatte. Tim rächt sich, indem er Aufnahmen von Tanja in erotischen Posen verschickt. Seither bekommt Tanja fast täglich Mails mit beleidigenden, sexistischen Botschaften.

Steffi leidet bereits seit vielen Wochen. Mitschülerinnen haben ein Forum mit dem Titel «Ich hasse Steffi» eingerichtet. 28 Mitglieder haben sich angemeldet und einen regelrechten Wettkampf begonnen, Steffi zu beleidigen. So finden sich Einträge wie «Du hast keine Freunde mehr», «Lass dich nicht mehr in deinem Wohnort blicken», «Du bist eine behinderte Schlampe» oder «In drei Tagen bist du tot».

1.8 Welche Folgen hat Mobbing?

Die Folgen für Mobbing-Opfer sind gravierend. Leichtere mentale Verstimmungen bis hin zu psychiatrischen Krankheitsbildern sind auf der psychischen Ebene möglich. Auch körperliche Symptome beeinträchtigen die Lebensqualität und Leistungsfähigkeit der Opfer. Durch den Verlust des Selbstwertgefühls, seelische und körperliche Erschöpfungszustände ist auch das Privatleben tangiert, indem z.B. Energie und Lust für Kontakte im Freundeskreis fehlen. Damit dehnt sich die Isolation von Mobbing-Opfern über den Schulbereich hinaus auf private Beziehungen aus.

Oft leiden Mobbing-Opfer lebenslang an den Folgen ihrer traumatischen Erfahrungen: Die Neigung zu suchtartigen Verhaltensweisen und Suizidalität, herabgesetzte körperliche Widerstandsfähigkeit oder eine erhöhte Aggressionsbereitschaft zeigen sich bei Menschen mit Mobbing-Erfahrungen.

*Verlust des
Selbstwertgefühls*

*Krankheit, Sucht,
Suizidalität*



Mobbing hinterlässt in der Seele tiefe Wunden. Bei erwachsenen Mobbing-Opfern sind die Langzeitfolgen oft gravierender als bei Kindern und Jugendlichen.

Offenbar normalisiert sich nämlich die Situation für viele jugendliche Mobbing-Opfer im Erwachsenenalter. Dies ist u.a. darauf zurückzuführen, dass sie nun bedeutend mehr Freiheiten in der Wahl von Bezugspersonen und Lebensraum haben. Trotzdem sind bei ehemaligen Mobbing-Opfern folgende Merkmale festzustellen:

- Sie sind in der Regel schneller niedergeschlagen.
- Sie haben ein schwächeres Selbstwertgefühl.
- Sie entwickeln eine Grundhaltung des Misstrauens gegenüber anderen Menschen.

Misstrauen

Wenn keine Folgeschäden in Form von eingeschränkter Arbeitsfähigkeit zurückgeblieben sind, so genügen in der Regel mobbingähnliche Einzelfälle, um bei ehemaligen Opfern erneut entsprechende Symptome auszulösen!

Fabian

Fabian erhält von seinem Cousin Sven eine Einladung für Computerspiele bei sich zu Hause. Normalerweise erlebt Fabian regelmässig Schikanen durch Sven und dessen Freunde. Umso mehr freut er sich auf den Spielnachmittag und macht sich arglos auf den Weg.

Kaum haben die beiden Knaben mit dem Spiel begonnen, tauchen zwei von Svens Freunden auf, einer als Samurai mit Schwert gekleidet und ausgerüstet. Sie überreden Fabian zu einem Samurai-Spiel im Garten. Trotz der kalten Jahreszeit verlangen sie, dass er ohne Jacke und Schuhe ins Freie kommt.

Dort zwingen sie ihn zu erniedrigenden Handlungen, z.B. muss er allen drei Knaben die Füsse küssen. Das üble Spiel endet mit einer Scheinhinrichtung: Einer von Svens Freunden setzt eine ungeladene Kleinkaliberwaffe auf Fabians Stirn und drückt ab.

Auch sonst ist Fabian in der Schule täglich irgendwelchen Quälereien durch Mitschüler ausgesetzt.

2. Mobbing – Was kann die Schule dagegen tun?

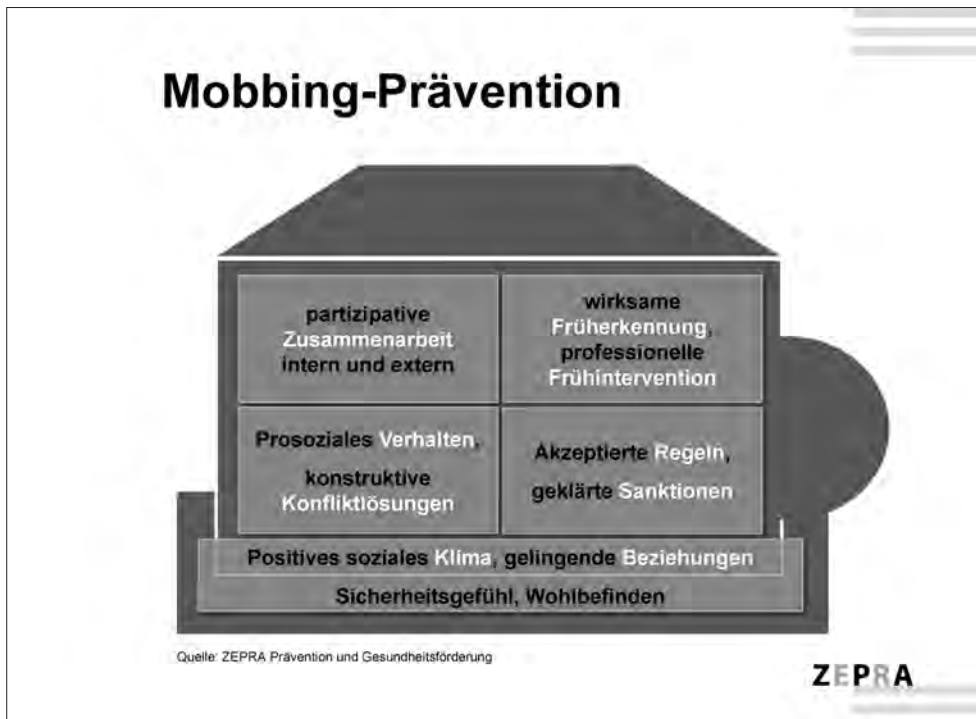
2.1 Grundsätze für Prävention und Intervention

Elementare Voraussetzung für optimales Lernen ist ein angstfreies Klima, verbunden mit gegenseitiger Akzeptanz und Wohlbefinden für alle Mitglieder des Systems Schule. Eine hohe soziale Schulqualität schafft überhaupt erst die Möglichkeit, dass Schülerinnen und Schüler Offenheit und Bereitschaft fürs Lernen entwickeln können. Sie entscheidet also letztlich über den Lernerfolg. Gleichzeitig ist sie der zentrale schulische Einflussfaktor im Schulbereich auf die Entstehung von Mobbing und Gewalt in jeglicher Ausprägung.

Mobbing untergräbt die Beziehungsqualität in Klassen und Schulen. Nicht nur Opfer leiden unter der Situation. Auch die unbeteiligten Zuschauer fühlen sich verunsichert und bedroht, wenn einzelne Schülerinnen oder Schüler Macht ausüben können und andere quälen, ohne dass ihr Handeln gestoppt und sanktioniert wird. Mobbing- und Gewaltprävention ist so gesehen eine pädagogische und lernpsychologische Notwendigkeit.

soziale Schulqualität

*gemeinsam
akzeptierte Haltung*



Die Voraussetzung für erfolgreiche Mobbing-Prävention ist, dass sämtliche Aktivitäten auf einer gemeinsam akzeptierten Haltung abgestützt sind. Alle Lehrpersonen, Schulleitung und Schulbehörde (und auch die Eltern) müssen sich darin einig sein, dass sie angemessenes soziales Verhalten im Schulrahmen optimal durchsetzen wollen.

- ▶ Lehrpersonen und Schulleitung einigen sich auf gemeinsame Werte und Normen als Grundlage ihres Handelns im Bereich Mobbing- und Gewaltprävention und Intervention.
- ▶ Sie entwickeln eine konstruktive, lösungsorientierte Haltung betreffend Umgang mit aggressivem Verhalten und Konflikten.
- ▶ Sie verstehen Gewaltprävention als Beitrag zur Erhaltung der Schulqualität.

Werte

*lösungsorientierter
Umgang mit Konflikten*

Präventionsaktivitäten der Schule und von Lehrpersonen

Allgemeine Akzeptanz müssen vor allem auch die entsprechenden Massnahmen finden. Lehrpersonen der verschiedenen Stufen, Klassen und Unterrichtsfächer halten sich verbindlich an gemeinsam vereinbarte Themen und Zielsetzungen zur Gewaltprävention in ihrem Unterricht/ihrer Klasse und auf Schulhausebene. Statt «Kampf gegen Mobbing und Gewalt» steht dabei der gemeinsame Einsatz für positive Beziehungen, für Respekt im Umgang miteinander, für Sicherheit und Wohlbefinden im Zentrum. Damit Mobbing-Prävention gelingt und leistbar ist, sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- ▶ Präventionsaktivitäten werden nach Kriterien der Wirksamkeit ausgewählt, geplant und umgesetzt.
- ▶ Sie sind auf Beziehungsgestaltung ausgerichtet, vermitteln Einstellungen und ermöglichen Training und Anwendung von prosozialem Verhalten, das auch den Umgang mit schwierigen Situationen einschliesst.
- ▶ Sie erweitern das Verhaltensrepertoire von Schülerinnen/Schülern und ihren Lehrpersonen zur Lösung von Konflikten.
- ▶ Sie sind in die Gestaltung des Schulalltags eingebettet. (Isolierte Projekte oder Mobbing als theoretisches Unterrichtsthema sind nur bedingt wirksam.)

Mobbing- und Gewaltprävention wirkt aber letztlich nur dann, wenn die gewählten Aktivitäten von Lehrerinnen und Lehrern aus Überzeugung und mit hohem Engagement durchgeführt werden und langfristig angelegt sind.

Regelungen, Sanktionen

Regeln sind kein Repressionsinstrument, sondern ein verbindlicher Orientierungsrahmen, der allen Beteiligten Sicherheit bezüglich ihres Verhaltens gibt. Schulregeln mit hoher Akzeptanz werden nicht «von oben» verordnet, sondern gemeinsam von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern, Behörden, Hauswarpersonal und Eltern erarbeitet. Dabei sind wenige Regeln, die tatsächlich durchgesetzt werden, wirkungsvoller als ein detailliertes, unübersichtliches Regelwerk.

- ▶ Jedes Schulhaus oder jede Schule definiert griffige Regeln bezüglich angemessenen, zwischenmenschlichen Verhaltens im Schulrahmen sowie Sanktionen und Massnahmen bei Regelverstössen.
- ▶ Schüler/-innen und Lehrpersonen sowie Externe kennen die Regeln und halten sich verbindlich daran.
- ▶ Regeln bezüglich sozialen Verhaltens sind Teil eines allgemeinen Regelwerks der Schule, welches dazu dient, eine verbindlich erklärte Ordnung in der Organisation aufrechtzuerhalten.

*verbindliche Themen
und Ziele*

*Beziehungsgestaltung
Verhaltenstraining*

Konfliktmanagement

*Wirkung dank über-
zeugtem Handeln*

*wenige aber durch-
gesetzte Regeln*

Frühintervention

Lehrpersonen, Schulleitung sowie Schulbehörden müssen adäquate Interventionen planen und durchführen, wenn sie eine problematische Entwicklung, zum Beispiel regelmässiges aggressives Verhalten, Plagen und Ausgrenzungen wahrnehmen. Beobachtete Veränderungen einzuordnen und angemessen zu reagieren verlangt Fingerspitzengefühl und ein professionelles Vorgehen.

- ▶ Ein Frühinterventionskonzept (Handlungsplan) schafft Sicherheit. Es definiert Zeitpunkt und Art von Interventionen sowie die Zusammenarbeit mit Schulleitung, Kollegium, Schulsozialarbeit, schulpsychologischem Dienst, Behörden, Eltern und externen Institutionen.
- ▶ Die Lehrpersonen müssen wissen, wann die Erziehungsberechtigten und die Behörden informiert und einbezogen werden müssen bzw. welche internen und externen Hilfen zu welchem Zeitpunkt begezogen werden können oder müssen.
- ▶ Lehrerinnen und Lehrer sind Früherfasser/-innen. Sie übernehmen keine therapeutischen Aufgaben. Sie müssen ihre persönlichen Grenzen sowie jene ihrer Berufsrolle kennen und akzeptieren. Das heisst, dass sie frühzeitig die Schulsozialarbeit, externe Fachstellen sowie Behörden und Eltern in die Verantwortung und Intervention einbeziehen.

*Früherkennungs-
konzept*

*persönliche Grenzen
anerkennen*

Unterstützung

Prävention ist ein Auftrag, der im Verbund geleistet werden muss. Schulen sind in der Prävention und bei Interventionen auf externes Know-how angewiesen. Die Pflege der Beziehungen mit ausserschulischen Institutionen und Fachstellen bringt Entlastung. Schulen sollen zur Planung und Durchführung von Präventionsprojekten die Unterstützung durch Präventionsfachstellen und -fachpersonen beanspruchen. Eine grosse Bedeutung hat zudem die Zusammenarbeit mit den Eltern. Für gelingende Präventionsansätze ist es wichtig, dass diese von den Eltern unterstützt, zumindest jedoch nicht behindert werden.

*Know-how und
Unterstützung von
aussern*

Erfolgsfaktoren

Prävention und Intervention sind dann wirksam,

- ▶ wenn sinnvolle (evaluierte) Strategien und Programme ausgewählt werden.
- ▶ wenn Massnahmen sorgfältig geplant, koordiniert und langfristig umgesetzt werden.
- ▶ wenn Schülerinnen, Schüler und Eltern an Prozessen beteiligt sind.
- ▶ wenn Prävention und professionelle Intervention im Schulalltag stattfinden und Elemente der Schulqualität sind.
- ▶ wenn Lehrpersonen und Schulleitung gemeinsam und aus Überzeugung handeln.

2.2 Ansätze zur Prävention

Erhebungen

Um entscheiden zu können, welche Vorhaben umgesetzt werden sollen, ist es hilfreich, ein realistisches Bild der aktuellen Situation zu Mobbing und Gewalt in der Schule zu erhalten. Dazu eignen sich schriftliche Umfragen mit Hilfe von bestehenden oder selber zusammengestellten Erhebungsbogen. Die SMOB-Erhebung (Schüler/-innen-Mobbing-Erhebung) von Horst Kasper ist ein mögliches, wenn auch ziemlich aufwendiges Verfahren. (Siehe Literaturliste.)

Umfragen

Verträge

Eine Antimobbing-Konvention oder ganz einfach gemeinsam entwickelte Regeln mit Massnahmen bei Verstössen sind wichtige Orientierungsmittel für alle Beteiligten. Sie bringen den gemeinsamen Willen zum Ausdruck, wie Schüler/-innen, Lehrpersonen, Hauswarte und andere Beteiligte einander begegnen. Sie unterstützen die Umsetzung, stecken den Spielraum ab und regeln Verantwortlichkeiten.

Regeln

Klassenaktivitäten, Schulveranstaltungen

Mobbing-Prävention findet im Alltag statt, in der täglichen gemeinsamen Arbeit, beim Spiel in der Pause. Zur Umsetzung der Vereinbarungen, zum Einüben von neuen Kommunikationsformen oder Konfliktlösungsstrategien, zur Pflege von Kontakten und Beziehungen über Klassen- und Stufengrenzen hinweg sind geplante, gezielte Aktivitäten in Klassen oder mit der ganzen Schule nötig: z. B. koordinierte, stufengerechte Unterrichtssequenzen zu bestimmten Themen, Gefässe für die Mitsprache von Kindern und Jugendlichen oder Erfahrungsaustausch, Konfliktlösungsinstrumente, Klassentausch, Anlässe in altersgemischten Gruppen, gemeinsame Feiern etc.

*Kommunikation
Konfliktbewältigung
Beziehungspflege*

Das Angebot an Fachliteratur und Lehrmitteln mit Anregungen und Materialien zur Verbesserung des Schulklimas oder von Konfliktlösungsmöglichkeiten ist reichhaltig. (Siehe Literaturliste.)

Organisatorische Anpassungen

Manchmal sind auch auf der organisatorischen Ebene Abläufe anders zu regeln, um das Risiko von Mobbing und Gewalt zu reduzieren. Eine andere Präsenz von Lehrpersonen auf dem Pausenplatz oder eine Klasseneinteilung, die auch unter dem Aspekt der Vermeidung von Konfliktherden vorgenommen wird, kann präventiv wirken.

geregelt Abläufe

Beizug von Fachpersonen oder Fachstellen

In den letzten Jahren sind verschiedene Projekte entwickelt worden, die Schulen bei ihren Bemühungen gegen Gewalt und Mobbing unterstützen. Fachpersonen bieten Schulungen an oder begleiten Präventions-Projekte. Auch für Krisensituationen bestehen Hilfsangebote.

*Unterstützung von
ausser*

Katrin

Die neunjährige Katrin ist sportlich, geschickt, und schnell, hat ein starkes Selbstbewusstsein und spielt seit dem Kindergarten besonders gern mit gleichaltrigen Knaben.

Während der dritten Klasse wird sie aber immer häufiger von drei Knaben ihrer Klasse geplagt und ausgegrenzt. Auf dem Pausenplatz kreisen sie zum Beispiel acht Jungen ein und richten fiktive Schusswaffen mit entsprechenden Geräuschen auf sie.

«Achtung, Verseuchungsgefahr!», «Die stinkt, passt auf!» muss sich Katrin im Schulalltag immer wieder anhören. Auch die Mädchen der Klasse distanzieren sich mehr und mehr von Katrin. Dass ihr laufend Gegenstände entwendet oder zerstört werden, sie auf dem Schulweg beschimpft und ausgelacht wird, daran hat sie sich schon fast gewöhnt. Eines Tages trifft der Lehrer nach dem Werken mit der ganzen Klasse auf eine Wandtafelzeichnung: Kriegsmaschinen und Panzer sind gegen ein Mädchen gerichtet; es ist unverkennbar Katrin damit gemeint.

Seit diesem Tag ist Katrin häufig krank und möchte am liebsten gar nicht mehr zur Schule gehen, obwohl ihre aussergewöhnlich guten Leistungen stabil bleiben. Sie erzählt ihrer Grossmutter, dass sie sich auf dem Weg zur Schule immer wieder überlegt, vor einen Zug oder ein Auto zu springen.

2.3 Und wenns passiert – Möglichkeiten zur Intervention

Für jede Mobbing-Situation ist die Intervention auf zwei Ziele auszurichten:

- **Opfer schützen und stützen**
- **Täter/-in stoppen**

Je früher Mobbing-Vorkommnisse erkannt werden, desto grösser sind die Chancen, ohne Hilfe von aussen eine Lösung zu finden. Wesentlich ist, dass dabei ein Vorgehen gewählt wird, das sich nicht auf Schuldzuweisungen an Täter/-innen konzentriert.

Früherkennung

Für das Mobbing-Opfer ist es wichtig, ernst genommen zu werden. Es muss spüren, dass es in seiner schwierigen Situation nicht allein gelassen wird und auf Unterstützung durch die Lehrperson, die Schulleitung, Eltern und Mitschüler/-innen zählen kann.

Opfer schützen

Tätern oder Täterinnen muss klar signalisiert werden, dass Mobbing-Handlungen nicht akzeptiert werden und sich nicht wiederholen dürfen. Sie sollen dabei jedoch nicht blossgestellt oder bestraft, sondern für ein Verhalten gewonnen werden, das weitere Übergriffe ausschliesst. Oft sind sich Täter/-innen nicht bewusst, was ihre Handlungen beim Opfer auslösen. Deshalb muss ihnen erklärt werden, welche Folgen Ausgrenzung und Schikane bei Opfern bewirken.

*Mobbing-Handlungen
stoppen*

Wenn sich der Konflikt noch nicht verhärtet hat und das Mobbing-Opfer einverstanden ist, kann der Konflikt auch im Klassenrahmen thematisiert werden. In jedem Mobbing-Prozess gibt es Mitläufer/-innen und Unbeteiligte. Mit dem Fokus auf die Verbesserung des Klassenklimas und den Gewinn, der für alle daraus entsteht, können Möglichkeiten gesucht werden, das Opfer in kritischen Momenten zu unterstützen und Täter/-innen zurückzuhalten.

*Klassenklima
verbessern*

Mobbing zeigt sich von Fall zu Fall in unterschiedlichen Ausprägungen. Deshalb ist ein gezieltes, abgestimmtes Vorgehen nötig. Folgende Punkte sollten dabei beachtet werden:

- Eine Person wird mit der Bearbeitung des Falls beauftragt. Das kann z.B. die Klassenlehrperson sein. Wenn der Mobbing-Prozess weiter fortgeschritten ist, ist es sinnvoll, einer neutraleren Stelle wie z.B. der Schulleitung diese Aufgabe zu übertragen.
- Über das konkrete Vorgehen und die Ergebnisse von Gesprächen muss für alle Betroffenen und Beteiligten Transparenz herrschen. Dies baut Ängste ab und schafft Vertrauen in eine konstruktive Lösungsfindung.
- Wer auch immer die Verantwortung für die Bearbeitung der Mobbing-Situation übernimmt: die Absprache mit betroffenen Lehrpersonen, Schulleitung und Behörden gibt Sicherheit und verhindert ungünstige Lösungsversuche. Auch externe Beratungsstellen können kontaktiert werden, um sich betreffend Vorgehensweise beraten zu lassen.

*geklärte
Verantwortlichkeit*

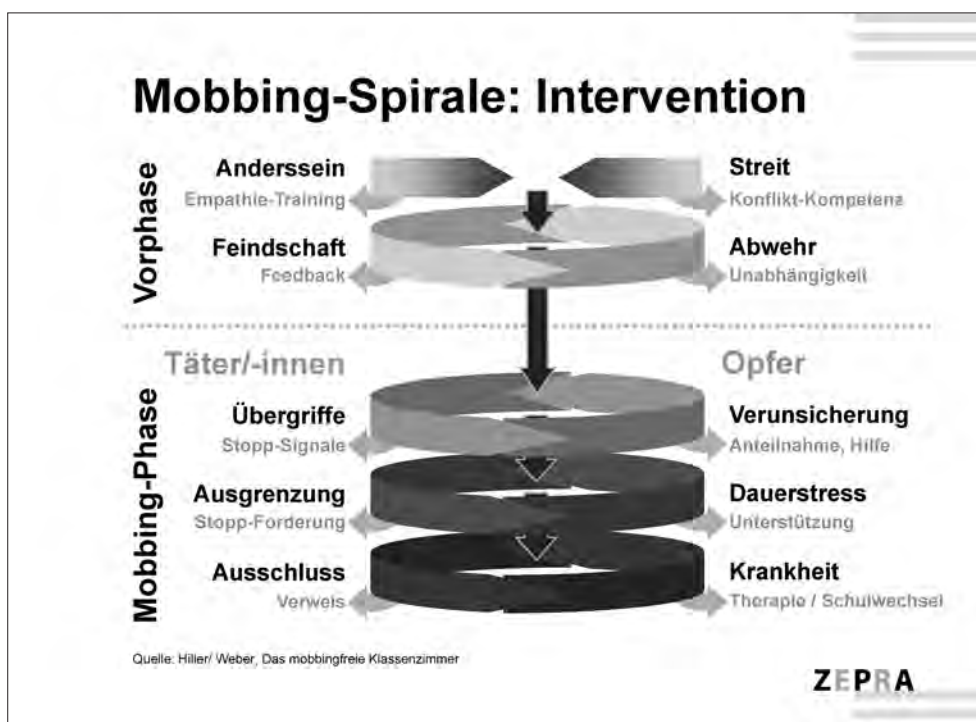
Transparenz

2.4 Kinder und Jugendliche beim Ausstieg unterstützen

Mobbing geschieht nie überraschend, sondern entwickelt sich langsam. In der Vorphase können aus unterschiedlichen Interessen oder Bedürfnissen von Beteiligten Streit und Feindschaft entstehen. Wenn keine Lösungen gefunden werden und Angriffe sich gegen eine einzelne Person richten, beginnt die Mobbing-Phase. Angriffe nehmen an Härte zu, die Gruppe der Täter/-innen wächst. Für das Mobbing-Opfer wird die Situation immer bedrohlicher und demütigender.

In jeder der Phasen eines Mobbing-Prozesses können die Beteiligten grundsätzlich «aussteigen». Lehrpersonen können sie dabei unterstützen, in der Mobbing-Phase sind aber auch klare Interventionen nötig.

*Vorphase und
Mobbing-Phase*



Anderssein

Einfühlung in andere fördern, Unterschiedlichkeiten akzeptieren lernen, Fairness fordern

Empathie

Streit / Konflikt

Gegenseitige Verständigung unterstützen, Störungen und Anliegen der Parteien nachfragen, gemeinsam nach Lösungen suchen

*Umgang mit
Unterschieden*

Feindschaft

Zuversicht für Veränderung zeigen, konstruktives Feedback üben, Zusammenarbeit in unterschiedlicher Gruppenzusammensetzung fördern

Feedback

Abwehr

Positive Eigenschaften von Beteiligten würdigen, Unabhängigkeit ermöglichen

Unabhängigkeit

Übergriffe (Täter/-innen)

Täter konfrontieren und Abbruch von Übergriffen fordern, Mitläufer zum Ausstieg auffordern, Unbeteiligte zum Intervenieren ermutigen

Abbruch fordern

Verunsicherung (Opfer)

Informationen über Vorfälle einholen, Schulleitung und Team orientieren, gesamte Klasse in Veränderungsprozess einbinden

Informationen sammeln

Ausgrenzung (Täter/-innen)

Abbruch von sämtlichen Formen von Plagen und Ausgrenzung fordern (aktiv und passiv), Verträge abschliessen, Sanktionen androhen, freiwillige Unbeteiligte um Unterstützung des Opfers (evtl. der Täter) bitten, durch Partner- und Gruppenarbeit Reintegration des Opfers fördern

Sanktionen androhen

Dauerstress (Opfer)

Unterstützung des Opfers organisieren (Eltern, Schulsozialarbeit, Schulpsychologe), angemessene Reaktionen auf Angriffe trainieren, Wechsel der Schule ansprechen

fachliche Hilfe anfordern

Ausschluss (Täter/-innen)

Dringender Appell an Täter/-innen zur Beendigung aller Angriffe, Schulausschluss androhen

Sanktionen umsetzen

Krankheit (Opfer)

Ärztliche oder therapeutische Unterstützung anbieten, regelmässige unterstützende Gespräche führen – auch über Positives im Leben, Schulwechsel in die Wege leiten

Schulwechsel in Betracht ziehen

Für Mobbing-Situationen, die sich seit langer Zeit entwickelt haben, wo massive Übergriffe erfolgt sind und beim Opfer bereits schwerere psychische oder körperliche Symptome auftreten, sollten professionelle, externe Fachpersonen beigezogen werden, damit Kinder oder Jugendliche nicht durch ein Abhängigkeitsverhältnis unter Druck geraten.

professionelle Hilfe

Der «No Blame Approach» hat sich hier als hilfreiches Modell zur Lösung von Mobbing-Fällen erwiesen. Im Zentrum steht die Idee, Mitschüler/-innen zur Mithilfe zu gewinnen. Die Hauptbotschaft der Fachperson an die Helfer/-innen lautet: «Ich habe ein Problem, weil es einem Kind in eurer Klasse sehr schlecht geht. Ich kann das Problem selber nicht lösen, sondern brauche eure Unterstützung. Ihr könnt helfen!»

Drei Prinzipien bilden die Grundhaltung für den Lösungsprozess:

- Keine Bestrafung
- Keine Versprechungen
- Keine Diskussionen über die Vergangenheit

Der Ablauf der Intervention erfolgt in drei Schritten: Vorbereitung, Durchführung und Nachbetreuung. Die Durchführungsphase ist wiederum in fünf Teilschritte gegliedert.

No-Blame-Approach-Ablauf

Dieser Ansatz ist ausschliesslich für die Anwendung durch Fachpersonen geeignet!

Vorbereitung

Information der Opfer-Eltern und Lehrpersonen

Durchführung

1. Erstes Gespräch mit dem Opfer
2. Treffen mit der Helfer/-innen-Gruppe
 - Problem erklären (mein Problem), keine Schuldzuweisung
 - Keine Diskussion über die Vergangenheit
 - Keine Strafe, sondern gemeinsam Verantwortung tragen
 - Was kann jedes Gruppenmitglied tun? Keine Versprechungen
 - Ihr schafft das! Verantwortung der Gruppe übergeben
3. Zweites Gespräch mit dem Opfer nach ca. 1 Woche
4. Nachgespräche einzeln mit allen Gruppenmitgliedern
Evtl. Einzel- oder Gruppengespräche wiederholen
5. Abschlussfeier – evtl. Diplom – nach ca. 2 Monaten mit Helfer/-innen-Gruppe, falls eine deutliche Verbesserung erkennbar ist

Nachbetreuung

Opfer, Familie, evtl. Schule

3. Fachstellen

3.1 Fachstellen für Mobbing-Prävention

Unterstützungsangebote	Adressen
ZEPRA Prävention und Gesundheitsförderung (ausschliesslich präventive Aktivitäten)	ZEPRA Unterstrasse 22, 9001 St.Gallen 071 229 87 60 st.gallen@zepra.info www.zepra.info
Win-Win-Schulmediation Ostschweiz Konstruktiver Umgang mit Konflikten in der Schule durch Mediation	Otmar Schneider, Markus Murbach Mediationsteam, Neugasse 49, 9000 St.Gallen 071 222 77 18 information@mediationsteam.ch www.mediationsteam-sg.ch
Peacemakers Ausbildung von Jugendlichen zu Friedensstifter(inne)n	NCBI (Schweiz) Alte Landstrasse 89, 8800 Thalwil 044 721 10 50 schweiz@ncbi.ch, www.ncbi.ch Sektion Ostschweiz: Carmelita Boari Hardungstrasse 5, 9011 St. Gallen 071 245 10 21, carmelita.boari@ncbi.ch
Chili Konflikttraining, Integration und Gewaltprävention	Schweizerisches Rotes Kreuz, chili Rainmattstrasse 10, 3001 Bern 031 387 74 20, chili@redcross.ch www.redcross.ch / SRK in Aktion / Integration / Chili

3.2 Fachstellen für Mobbing-Intervention

Unterstützungsangebote	Adressen
Regionalstellen des Schulpsychologischen Dienstes	Schulpsychologischer Dienst des Kantons St.Gallen Müller-Friedbergstrasse 34, 9401 Rorschach 071 858 71 08 spd.zentralstelle@sg.ch www.schulpsychologie-sg.ch / Regionalstellen
Kriseninterventionsgruppe des Schulpsychologischen Dienstes	Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen Kriseninterventionsgruppe KIG Müller-Friedbergstrasse 34, 9401 Rorschach 0848 0848 48
Systemische Mobbing-Intervention	Walter Minder, lic. phil., Psychologe Haselstrasse 33, 5400 Baden 056 221 72 42

4. Mobbing – Literatur und Lehrmittel zur Prävention

4.1 Grundlagenliteratur zum Thema «Mobbing/Gewalt»

	Vorhanden in	
	Klasse	Bibliothek
Alsaker Françoise D.: Quälgeister und ihre Opfer – Mobbing unter Kindern – und wie man damit umgeht, Huber Hans, 2003, ISBN 3456839200	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bundesrat: Jugend und Gewalt, Wirksame Prävention in den Bereichen Familie, Schule, Sozialraum und Medien , Bundesrat, 2009, www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/15741.pdf (Dezember 2010)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dinkmeyer Don / McKay Gary / et al.: step Das Buch für Erzieher/-innen – Kinder wertschätzend und kompetent erziehen, Cornelsen, 2008, ISBN 3589247053	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eisner Manuel / Ribeaud Denis / Jünger Rahel ; Meidert Ursula: Frühprävention von Gewalt und Aggression , 2006, Rüegger, ISBN 3725308802	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gugel Günther: Handbuch Gewaltprävention II – Für die Sekundarstufen und die Arbeit mit Jugendlichen; Grundlagen – Lernfelder – Handlungsmöglichkeiten, Inst. f. Friedenspädagogik, 2009, ISBN 3932444523	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gugel Günther: Handbuch Gewaltprävention – Für die Grundschule und die Arbeit mit Kindern, Grundlagen, Lernfelder, Handlungsmöglichkeiten, Inst. f. Friedenspädagogik, 2007, ISBN 3932444221	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hascher Tina / Hersberger Kathrin / et. al.: Reagieren, aber wie? – Professioneller Umgang mit Aggression und Gewalt in der Schule, Haupt Verlag AG, 2003, ISBN 325806640X	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hiller Regina / Weber Hansueli: Das mobbingfreie Klassenzimmer – Ein Anti-Mobbing-Programm, Anleitung in 7 Schritten, Handreichung für Lehrpersonen, Books on Demand GmbH, 2007, ISBN 3833483172	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hofmann Franz: Persönlichkeitsstärkung und soziales Lernen im Unterricht , Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur AT, 2008, www.bmukk.gv.at/schulen/sb/persoendlichkeitsstaerkung.xml	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kessler Doris / Strohmeier Dagmar: Gewaltprävention an Schulen – Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur AT, 2009, www.bmukk.gv.at/schulen/sb/gewaltpraevention_an_schulen.xml (Dezember 2010)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Largo Remo H. / Beglinger Martin: Schülerjahre – Wie Kinder besser lernen, Piper Verlag GmbH, 2009, ISBN 3492258484	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meyer Ruth: Soft Skills fördern – Strukturiert Persönlichkeit entwickeln, h.e.p. Verlag AG, 2009, ISBN 3039054295	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Olweus Dan: Gewalt in der Schule – Was Lehrer und Eltern wissen sollten - und tun können, Huber Hans, 2006, ISBN 3456843909	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Omer Haim / von Schlippe Arist: Stärke statt Macht – Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde, Vandenhoeck & Ruprecht, 2010, ISBN 3525402031	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pleiger Doris / Schaffranke Dorte / et. al.: Mediation an Schulen , Verlag für Sozialwissenschaften, 2006, ISBN 9783531900063	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Praxis-Bücher und Hefte

Barquero B. / Mayer H. / Heim P. / Scheithauer H. / Meir-Brenner S. / Koglin U., Petermann F. / Erhardt H.: **Papilio** – Ein Programm zur Primärprävention von Verhaltensproblemen, zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im Kindergarten und zur langfristigen Prävention von Sucht und Gewalt, beta, 2005, ISBN 3934942067

Bernet Eliane / et. al.: **Wissen, wie mit Gewalt in der Schule umgehen** – Eine Handreichung für Schulen und Schulbehörden, Pestalozzianum Zürich (Hrsg.), 2001

Bieg Sonja / Behr Michael: **Mich und Dich verstehen** – Ein Trainingsprogramm zur Emotionalen Sensitivität bei Schulklassen und Kindergruppen im Grundschul- und Orientierungsstufenalter, Hogrefe Verlag, 2005, ISBN 3801718093

Cierpka Manfred (Hrsg.): **Kinder mit aggressivem Verhalten** – Ein Praxismanual für Schulen, Kindergärten und Beratungsstellen, Hogrefe-Verlag, 2002, ISBN 3801711501

Cierpka Manfred: **Faustlos** Gewaltprävention durch Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen, Hogrefe-Verlag, Bezug nur absolvierter Einführung.

Eisner M. / Jünger R. / Greenberg M.: **Das Paths / Pfade Curriculum** – Gewaltprävention durch die Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen, <http://www.pfade.ch/> (Dezember 2006)

Erziehungsrat des Kantons St.Gallen (Hrsg.), Hessfeld-Meyer Gabriele (Red.): **aktuell: Die Mobbing-Spirale**, 2004

Fröhlich-Gildhof: **Gewalt begegnen** – Konzepte und Projekte zur Prävention und Intervention, Kohlhammer, 2006, ISBN 3170188461

Valkanover Stefan / Alsaker Françoise D. / et. al.: **Mobbing ist kein Kinderspiel** – Arbeitsheft zur Prävention in Kindergarten und Schule, Bern : schulverlag blmv AG, 2003, ISBN 3-292-00204-4

Jugendbücher

Lehnhof Uli: **Schluss gemacht**, Kerle-Verlag 1999, ISBN 3-451-70306-8

Minte-König Bianka: **Kittys Bande**, Thienemann-Verlag 1999, ISBN 3-552-17318X

Welsh Renate: **Sonst bist du dran!** Arena-Taschenbuch 1994, ISBN 3-401-01796-9

Zöllner Elisabeth: **Und wenn ich zurückhaue?** Thienemann-Verlag 1994, ISBN 3-522-16868-2

Zöllner Elisabeth: **Ich knall ihr eine!** Emma wehrt sich, Thienemann-Verlag 2001, ISBN 3-522-17293-0

Zöllner Elisabeth: **Der Klassen-King**, Thienemann-Taschenbuch 2002, ISBN 3-570-26138-7

Vorhanden in

Klasse Bibliothek

--	--

--	--

--	--

--	--

--	--

--	--

--	--

--	--

--	--

--	--

--	--

--	--

--	--

--	--

--	--

	Vorhanden in	
	Klasse	Bibliothek
Hiller Regina / Weber Hansueli: Das mobbingfreie Klassenzimmer – Ein Anti-Mobbing-Programm, Anleitung in 7 Schritten, Handreichung für Lehrpersonen, Books on Demand GmbH, 2007, ISBN 3833483172		
Hoffmann Kirsten / Lilienfeld-Toal Veronika / et al.: STOPP - Kinder gehen gewaltfrei mit Konflikten um , Buxtehude, 2005, ISBN 3-8344-3849		
Institut für Erziehungswissenschaften, Uni Zürich: Infomappe PFADE – Programm zur Förderung Alternativer Denkstrategien , http://www.pfade.ch/ , (Dezember 2010)		
Jefferys-Duden Karin: Das Streitschlichter Programm – Mediatorenausbildung für Schülerinnen und Schüler der Klassen 3 bis 6, Beltz GmbH, 2002, ISBN 3407626282		
Käser Chantale / et al.: respect – spielend Gewalt thematisieren , Bern : Schulverlag blmv, ISBN 3-292-00511		
Kopietz Claudius / Schäfer Rudolf: Fit für die Streitschlichtung – Klasse 8–13 – Eine Ausbildung in 7 Bausteinen, Aol im Persen Verlag, 2006, ISBN 3865674054		
Odermatt Albert / et. al.: Schritte ins Leben – Persönlichkeitsbildung für Jugendliche – Lern- und Erlebnisbuch ab Sekundarstufe I, Klett und Balmer, 2008, ISBN 3-264-83647		
Odermatt Albert / et. al.: Schritte ins Leben – Persönlichkeitsbildung für Jugendliche – Begleitband für Lehrpersonen ab Sekundarstufe I – 13 bis 18 Jahre, Klett und Balmer, 2008, ISBN 3-264-83648		
Opp Günther / Unger Nicola: Kinder stärken Kinder – Positiv Peer Culture in der Praxis, edition Körber-Stiftung, 2006, ISBN 3896840606		
Walker Jamie: Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Sekundarstufe I – Spiele und Übungen, Cornelsen, 1995, ISBN 3589210591		